

TOPSIDE

Fortbildungsmöglichkeiten für Peer-Unterstützer
mit geistiger Behinderung in Europa



Ratschläge und Anleitungen für die Mentoren der Peer-Unterstützer



www.peer-training.eu

Ratschläge und Anleitungen für die Mentoren der Peer-Unterstützer

MENTOR ZU SEIN IST EINE BEDEUTENDE POSITION!

Der Mentor ist eine wichtige Person bei der Peer-Unterstützung. Wir glauben, dass die folgenden Ratschläge und Anleitungen für diejenigen hilfreich sind, die Unterstützung als Mentor anbieten.

Personen, die eine solche beratende Begleitung anbieten, müssen die Prinzipien und die Schulung genau kennen, die **TOPSIDE** und dem Trainingsprogramm zur Peer-Unterstützung zugrunde liegen.

Dabei ist das Verstehen und die Identifikation mit den Zielen dieses Projekts besonders wichtig: dass Erwachsene mit geistiger Behinderung von der Unterstützung anderer Erwachsener mit geistiger Behinderung profitieren können und profitieren werden.

Die Mentoren sollten kompetente und erfahrene Personen sein, die so weit wie möglich die Facetten der Unterstützung nachempfinden können, die die Peer-Unterstützer selbst anderen Erwachsenen mit geistiger Behinderung anbieten.

Dies soll nun nicht bedeuten, dass diese Personen unbedingt „Fachleute“ sein müssen; man kann durchaus davon ausgehen, dass Freiwillige mit Kompetenz und adäquater Einstellung die Rolle übernehmen können.

Die Peer-Unterstützer durchlaufen einen Prozess der Fortbildung und Unterstützung, der sie dazu befähigt, damit zu beginnen, anderen Menschen mit geistiger Behinderung Peer-Unterstützung anzubieten. Hierfür bieten das Curriculum und die Richtlinien für Lern-Begleiter wirksame Unterstützung und Hilfe.

Der Peer-Unterstützer wird dazu fortgebildet und angeregt, beim Anbieten von Peer-Unterstützung der Person, die er/sie berät, keine direkten Ratschläge oder Anweisungen zu geben. Stattdessen soll er/sie darauf hinwirken, dass die unterstützte Person alle ihr offenstehenden Optionen ohne unangemessene Einflussnahme in Erwägung ziehen kann.

Dem Peer-Unterstützer obliegt es, seine eigene Erfahrung einzubringen, um Unterstützung suchenden Menschen zu helfen. Bei der Unterstützung ihrer Peers sollten die Peer-Unterstützer ihre Erfahrung einsetzen, damit die Peers lernen können, dass verschiedene in Erwägung gezogene Handlungsweisen auch verschiedene Konsequenzen haben können, um so der Person zu helfen, eigene fundierte Entscheidungen zu treffen.

Wie uns allen kann es auch einem Peer-Unterstützer passieren, dass er auf ein Problem oder Dilemma stößt, das er noch nicht kennt, wenn er jemandem Peer-Unterstützung anbietet.

Zu Beginn dieses Prozesses ist es in einer solchen Situation wichtig, dass der Peer-Unterstützer die Möglichkeit hat, sich im Sinn einer begleitenden Unterstützung an einen Mentor zu wenden, falls er dies für notwendig hält oder falls er einfach Gelerntes von jemandem bestätigt haben möchte, dem er traut und den er respektiert.

Es ist natürlich wichtig, dass der Peer-Unterstützer der Person vertraut, die ihm diese Unterstützung bietet. Möglicherweise haben sie schon eine vertrauensvolle, freundschaftliche Beziehung, aber falls nicht, sollte in der Vorstufe der Beratung alles unternommen werden, um eine solche Beziehung herzustellen.

Aufgrund unserer gesammelten Erfahrungen glauben wir nicht, dass Lehrpersonen bzw. Lern-Begleiter auch Mentoren werden sollten, da dies für beide Personen verwirrend sein kann. In einem solchen Fall könnten negative Auswirkungen auf die zukünftige Beziehung zwischen Mentor und Peer-Unterstützer eintreten. Es ist gut, wenn Mentor und Lern-Begleiter zwei verschiedene Personen mit klar voneinander abgegrenzten Rollen und Aufgaben sind.

Wenn wir, wie oben erwähnt, über das „Nachempfinden“ der Peer-Unterstützung sprechen, meinen wir damit vor allem, dass Beratung eine moderierende Unterstützung ist. Der Peer-Unterstützer, der selbst Unterstützung sucht, sollte durch eine Reihe von Prozessen im Rahmen des Trainings für Peer-Unterstützung gefördert werden, um Entscheidungen zu treffen oder Lösungen seiner Wahl zu finden.

Der Peer-Unterstützer kann vom Mentor aufgefordert werden, sich an seine Erfahrungen oder an die anderer zu erinnern, um seine Peers besser zu unterstützen. Der Mentor kann sich bei der Beratung des Peer-Unterstützers auch auf seine eigenen Erfahrungen stützen. Sie können auch für Peer-Unterstützer hilfreich sein, soweit es um Hilfen für andere geht. Dies macht man am besten, indem man den Peer-Unterstützungsprozess mit der Berücksichtigung aller denkbaren Konsequenzen zu treffender Entscheidungen des Peers nachahmt.

Mentoren werden gebeten, keine direkte Meinung abzugeben, sondern die Peer-Unterstützer mit ihrer Orientierungshilfe zu unterstützen, ihren eigenen Weg zu finden.

Von den Peer-Unterstützern wird erwartet, dass sie, wenn sie Personen helfen, fundierte Entscheidungen zu treffen, sie dies bewusst auf der Grundlage ihrer eigenen Lernerfahrungen und Fähigkeiten tun. Daher sollte der Mentor bei seinem Angebot zur Begleitung der Peer-Unterstützer genauso vorgehen.

Es ist deshalb wichtig, nicht als ein „Experte“ wahrgenommen zu werden, der etwa schlicht Anweisungen gibt. Der Mentor sollte die Peer-Unterstützer auffordern, über ihr eigenes Lernen und ihre persönliche Entwicklung nachzudenken, und sollte einen Prozess unterstützen, durch den Peer-Unterstützer eigene Lösungen finden können.

Es gibt jedoch Umstände, unter denen Peer-Unterstützer sich nicht in der Lage fühlen, in diesem Prozess den nächsten Schritt zu gehen. Dann kann es notwendig werden, sie bei Überlegungen zu unterstützen, woher sie anderweitig weitere Orientierungshilfen oder Beratung bekommen können.

Es entspricht voll und ganz dem Peer-Unterstützungsprozess, dass hilfeschuchende Personen in ihren Versuchen, Probleme zu lösen, darin unterstützt werden, mehrere verschiedene Optionen für „nächste Schritte“ abzuwägen.

Die einzige bedeutsame Ausnahme hierbei ist, wenn eine Person einem Peer-Unterstützer eine Situation offenbart, bei der es um Missbrauch geht oder einer Person Schaden zugefügt wird. Dann müsste der Mentor seiner Verantwortung gerecht werden, unmittelbar bei der Beurteilung der Lage zu helfen und gegebenenfalls diese Informationen an verantwortliche Personen oder Behörden weiterzuleiten. Der Peer-Unterstützer hat keine formelle Rolle, sondern genießt Freiwilligen-Status. Das heißt, es ist wichtig zu verstehen und sich darüber klar zu sein, dass das Erfordernis, Missbrauchsfälle oder Schaden an die verantwortliche Behörde zu berichten, Vorrang vor anderen Gesichtspunkten hat, und dass es wichtig ist, den Peer-Unterstützer daran zu erinnern, und dass es notwendig ist, andere vor Missbrauch oder Schaden zu schützen. Der Peer-Unterstützer ist sich hier seiner Verantwortung bewusst, sollte er sich aber einer solchen Situation stellen müssen, benötigt er/sie dann sensibleres Coaching und Beratung. In so einer Situation übernimmt der Mentor die Verantwortung für alle erforderlichen Schritte, und würde selbst entsprechenden Rat und Anweisungen einholen.

Der Mentor sollte eine schrittweise Reduzierung des Bedarfs des Peer-Unterstützers an moderierender Unterstützung bestärken und unterstützen. Die Beziehung zwischen dem Mentor und dem Peer-Unterstützer ist nicht als „dauerhafte Beziehung“ gedacht, sondern als eine Beziehung, die nur in Anspruch genommen wird, bis der Peer-Unterstützer selbst diese Hilfe für nicht mehr nötig hält.

Dies kann von Person zu Person verschieden sein, die Aufgabe des Mentors sollte es jedoch sein, durch die Art seines Beitrags eine größere Autonomie des Peer-Unterstützers zu fördern und das Bedürfnis, mit dem Mentor Kontakt zu haben, zu verringern. Mentoren müssen sich dessen bewusst sein, und dürfen dem Peer-Unterstützer nicht unbewusst die Möglichkeit geben, sich derart auf dessen Orientierungshilfe zu verlassen, dass sich dies auf seine Entwicklung als Peer-Unterstützer negativ auswirkt.

Der Mentor muss eine kompetente und selbstkritische Person sein, dazu fähig, die oben genannten Ratschläge in die Beziehung mit dem Peer-Unterstützer einfließen zu lassen. Sie müssen vollkommen mit den relevanten Elementen des **TOPSIDE**-Trainingsprogramms im Zusammenhang mit der Beziehung zwischen dem Peer-Unterstützer und der unterstützten Person vertraut sein.

Insbesondere müssen sie den Hinweis beachten, dass der Peer-Unterstützer kein Ersatz-Betreuer ist, sondern jemand in der gleichen Situation, der Peer-Unterstützung in ähnlichem und empathischem Kontext anbietet. Diese einzigartige Perspektive sollte nicht durch die Beziehung zwischen dem Mentor und dem Peer-Unterstützer untergraben werden.

Wie zuvor erwähnt, muss sich der Mentor der Ziele des Peer-Unterstützer-Programms vollkommen bewusst sein, diese unterstützen und helfen, negativen Einflüssen entgegenzuwirken.

Je nach Situation kann die Beziehung zwischen dem Mentor und dem Peer-Unterstützer längerfristig sein. Irgendwann wird der Mentor in dieser Aufgabe nicht mehr benötigt werden. Aus unserer Sicht kann man von beiden Situationen, die auf konkreten Umständen beruhen, ausgehen, jedoch sollte das Ziel immer sein, ungerechtfertigtes Vertrauen in den Mentor zu reduzieren.

Das endgültige Ziel ist, dass der Peer-Unterstützer letztendlich in der Lage ist, Peer-Unterstützung unabhängig anzubieten. Dies benötigt jedoch Zeit und Einsatz von beiden Seiten. Und eines Tages ist dieses Ziel dann erreicht!

Hier sind unsere zehn wichtigsten Ratschläge und Anleitungen in Kurzform, die wir empfehlen:

Ein Mentor sollte

1. an das Können und die Leistungsfähigkeit von Menschen mit geistigen Fähigkeiten glauben, einander als Peer-Unterstützer zu helfen;
2. das TOPSIDE Trainingsprogramm für Peer-Unterstützung vollständig verstehen und unterstützen;
3. in seiner Rolle die Prozesse in der Peer-Unterstützung verfolgen und begleiten;
4. unbedingt für die Unterstützung einen moderierenden Ansatz verfolgen;
5. den Peer-Unterstützern verdeutlichen, dass sie nicht „Experten“ sind, sondern dass sie Unterstützung als Peers anbieten;
6. den Peer-Unterstützer ermutigen, immer mehr auf seine Fähigkeiten und seine eigenen Erfahrungen zu trauen und so immer weniger auf Beratung angewiesen zu sein;
7. davon ausgehen und daran arbeiten, dass das endgültige Ziel für Peer-Unterstützer ist, die Tätigkeit des Mentores nicht mehr zu benötigen;
8. kompetent und selbstkritisch sein, mit der nötigen Einstellung und den erforderlichen Verhaltensweisen;
9. den Peer-Unterstützer nicht dirigieren (*Ausnahme: wenn Informationen über Missbrauch oder Schaden einer Person mitgeteilt werden*);
10. die Rolle des Peer-Unterstützers unterstützen und erleichtern und für die Ziele des TOPSIDE-Projekts eintreten und sie fördern.

Hier sind ein paar Beispiele vom Einsatz der Mentoren. Viel Glück!

Tschechische Republik

In der Tschechischen Republik hatte ich ein Treffen mit der Mentorin, bevor sie unsere Peer-Unterstützer traf. Ich hatte schon beide Rollen erklärt. Wir trafen uns dann mit den Selbsthilfegruppen, wo die Mentorin sie im Einsatz beobachten konnte. Als wir den Eindruck hatten, dass genug Vertrauen und menschliche Wärme aufgebaut waren, informierte ich die Peer-Unterstützer, wie sie sich an den Mentor wenden können, wenn sie das Gefühl haben, dass sie Unterstützung brauchen. Bei unserem letzten gemeinsamen Treffen erinnerten wir uns alle, die Peer-Unterstützer und die Mentorin, wie ihre Beziehung funktionieren sollte und wann sich die Peer-Unterstützer um Rat oder Beratung an die Mentorin wenden können.

Spanien

Nachdem wir zu dem Schluss gekommen waren, dass manche mehr Lernzeit als andere benötigen, um ihre Rolle richtig wahrzunehmen, haben wir die Art und Weise, wie Treffen mit Peers und Peer-Unterstützern organisiert werden, umstrukturiert. Sie werden nicht einzeln stattfinden, sondern in kleinen Gruppen mit einer Person mit ausgeprägten Kompetenzen und mit ein paar Personen, die eventuell mehr Training benötigen, die aber beginnen, sich in die Rolle des Peer-Unterstützers einzüben.

In dieser ersten Phase ist der Mentor sehr wichtig, da er die Arbeit – *als Mentor und nicht als Trainer!* – der Peer-Unterstützer erleichtern und entwickelte Hilfsstrategien, die auf die jeweilige Situation zugeschnitten sind, unterstützen kann. Der Mentor ist ebenso bei späteren Treffen zwischen Nutzern und Peer-Unterstützern zur Beobachtung zugegen und um Reflexionen zu erleichtern, wie die Peer-Unterstützer ihre Rolle wahrgenommen haben..

Schottland

Erfreulicherweise konnten wir sechs neue Moderatoren für unser Netzwerk für Beratungsgruppen in Schottland anwerben, womit wir insgesamt sieben haben. Diese Moderatoren haben eine Einführungsschulung abgeschlossen, bei der wir das TOPSIDE-Programm – mit reger Teilnahme und Unterstützung der Peer-Unterstützer – vorgestellt und mit ihnen die Aufgabe des Mentors für unsere momentanen Anhänger diskutiert haben. Die Rolle des Mentors für Peer-Unterstützer wurde von den früheren Mitarbeitern gefördert; dies bot Gelegenheit, eine kohärente Struktur für die Mentorenaufgabe zu schaffen. Erste Anzeichen deuten darauf hin, dass neue Mitarbeiter eine noch vertiefte Einführung in das TOPSIDE-Programm anstreben, die wir für den nächsten Monat

organisiert haben. Unsere Peer-Unterstützer sind erneut zur Teilnahme eingeladen. Dies ermöglicht uns, gemeinsam die Mentorenaufgabe zu diskutieren und weiterzuentwickeln, und gemeinsam über bisherige Erfahrungen mit den gemeinsamen Aufgaben des Mentors und des Peer-Unterstützers nachzudenken.



Inclusion Europe



Lifelong
Learning
Programme



Lebenshilfe

Das Projekt wird vom Programm für Lebenslanges Lernen der Europäischen Union unterstützt

www.peer-training.eu